

MARTIN KNOLL

DOING SALZKAMMERGUT – ODER: WER MACHT EINE TOURISMUSREGION?

Glaubt man dem Urteil Ferdinand Kramers aus dem Jahre 2015, dann hat sich in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft die konzeptionelle Debatte um konkurrierende Ansätze in Landesgeschichte und Regionalgeschichte weitgehend erschöpft.¹ Die mit beiden Ausrichtungen verbundenen Zugänge ließen sich in der Forschungspraxis kaum mehr von einander trennen. Ein Distinktionsmerkmal bleibt aber auch nach Kramers Einschätzung bestehen:

„Maßgeblich ist letztlich die Vorentscheidung, ob sich die Erkenntnisinteressen vorrangig auf die Geschichte eines bestimmten Landes, sei es in historischen oder gegenwärtigen Räumen und Grenzen [...] oder ob sie sich vorrangig auf andere, vorwiegend gesellschafts-, wirtschafts-, sozial- oder kulturgeschichtliche Erkenntnisinteressen richten.“²

Ohne die angesprochene Grundsatzdebatte hier aufzuhören zu wollen, versteht sich dieser Beitrag als Versuch, am Thema Tourismus das historiografische Potenzial eines methodisch offenen, praxistheoretisch inspirierten und kontrolliert konstruktivistischen regionalhistorischen Ansatzes auszuloten. Ausgangspunkt ist dabei die These, dass es zwischen der Tourismusgeschichte und der Regionalgeschichte ein geradezu zwingendes, wenngleich komplexes konzeptionelles Nahverhältnis gibt und dass sich eine regionalhistorische Perspektive besonders eignet, um der Komplexität der europäischen Tourismusgeschichte der vergangenen rund zweieinhalb Jahrhunderte historiografisch gerecht zu werden.

¹ FERDINAND KRAMER, Landesgeschichte in europäischer Perspektive. Zusammenfassung und Diskussionsbeitrag, in: Methoden und Wege der Landesgeschichte, hg. v. SIGRID HIRBODIAN u. a., Ostfildern 2015, S. 209–217, hier S. 213.

² Ebd.

Tourismusregionen – ein Blick ins Ungewisse?

Das Salzkammergut, eine der prominentesten Tourismusregionen in Österreich, wird in diesem Beitrag nicht als empirische Fallstudie zum Gegenstand der Analyse, vielmehr bildet es aufgrund seiner regionalen Spezifika einen lohnenden Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für die folgenden Überlegungen. Am Salzkammergut lassen sich viele Aspekte einer konzeptionellen Diskussion über ein regionalhistorisch produktives Verständnis von Regionalität exemplifizieren – auch und gerade aufgrund seiner touristischen Formung.

Auf den ersten Blick macht es das Salzkammergut der regionalhistorischen Forschung besonders leicht, bietet es doch eine Fülle historischer Regionalisierungsprozesse und Regionalitätsmarker: Während der Frühen Neuzeit finden wir hier eine ökonomische Cluster-Struktur *par excellence* mit ihrer Spezialisierung auf die Salzwirtschaft, ihrer binnenden regionalen Arbeitsteilung zwischen Orten des Bergbaus, der Weiterverarbeitung, des Handels und der Administration sowie mit agrarisch geprägten Gebieten, deren Holz- und Lebensmittelproduktion der Versorgung des Salinenwesens gewidmet war.³

Gespiegelt wurde diese ökonomisch definierte Regionalität durch den rechtlich-administrativen Sonderstatus des Salzkammerguts. Genau genommen muss man von zwei Salzkammergütern sprechen: Seit dem 16. Jahrhundert waren das oberösterreichische Ischlland und das steirische Ausseerland der jeweiligen Verwaltung des „Landes ob der Enns“ bzw. der Steiermark entzogen; das oberösterreichische Salzkammergut wurde direkt der niederösterreichischen Hofkammer unterstellt, das steirische Salzkammergut der innerösterreichischen.⁴ Was ökonomisch als „spezifisch strukturierte Wertschöpfungskette organisiert war“⁵ war administrativ ein Staat im Staate, ein territorial geschlossenes System, in das man zum Beispiel nur mit einem spezifischen Passierschein des Gmundener Salzoberamts überhaupt einreisen durfte.⁶

³ CHRISTIAN DIRNINGER, Zur wirtschaftshistorischen Tiefenstruktur der Salzkammergut-Identität(en), in: Salzkammergut schauen. Ein Blick ins Ungewisse, hg. v. DEMS. u. a., Wien u. a. 2015, S. 19–94; ROMAN SANDGRUBER, Leben vom Salz, Leben mit Salz. Vom österreichischen Salz und den österreichischen Salzlandschaften, in: Salzkammergut. OÖ. [Oberösterreichische] Landesausstellung 2008 (Katalog), hg. v. DEMS. / JULIUS STIEBER, Linz 2008, S. 25–32.

⁴ DIRNINGER, S. 35.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd., S. 35 f.

Auch das Salzkammergut der Gegenwart hat auffällige Regionalitätsmarker zu bieten, handelt es sich doch um eine international eingeführte touristische Marke und um eine Region, die, obgleich sie sich über Teile von drei heutigen österreichischen Bundesländern (Oberösterreich, Salzburg, Steiermark) erstreckt, mitunter als „zehntes Bundesland“ bezeichnet wird.⁷ Teile der Region haben den Status eines UNESCO-Welterbes, wobei im Welterbeporträt die besondere Verbindung von Natur und Kultur, bzw. präziser von ästhetisch spektakulärer alpiner Landschaft⁸ und jahrtausendealter menschlicher Aktivität, betont wird.⁹

Bei genauerer Betrachtung der regionalen Identität(en) des Salzkammerguts ergibt sich freilich ein „Blick ins Ungewisse“, so der Untertitel einer lesenswerten Anthologie von Christian Dirninger, Thomas Hellmuth und Anton Thuswaldner.¹⁰ Dirninger identifiziert im Falle des Salzkammerguts ein „Zweiebenensystem historisch bedingter Regionalitätskonstruktionen“, innerhalb dessen die ältere – „untere“ – Ebene in der ökonomischen Praxis der frühneuzeitlichen Salzregion, die jüngere – „obere“ – Ebene im Ausbau des Tourismus ab dem 19. Jahrhundert gründet.¹¹ Wir finden lange Kontinuitätslinien teilregionaler Identitäten und Rivalitäten, die in der älteren Zeitschicht der Salzökonomie gründen, die sich aber in der Folgezeit fortgeschrieben haben. Wir finden zudem den Einfluss eines sich wandelnden nationalen Bezugsrahmens bei gleichzeitiger Inszenierung eines politikfreien Idylls im Inneren. Aus lokaler Erinnerungskultur und Destinations-Imaging ist in Bad Ischl die verkitschte Inszenierung der jungen, unbeschwerten Liebe zwischen Kaiser Franz Josef (1830–1916) und Kaiserin Elisabeth („Sissi“, 1837–1898) vor

⁷ MADELEINE NAPETSCHNIG, Das Salzkammergut: Mit Gamsbart in die Trinkhalle, 18. April 2008, http://diepresse.com/home/leben/reise/377943/Das-Salzkammergut_Mit-Gamsbart-in-die-Trinkhalle (Zugriff: 31. Juli 2018).

⁸ „The Hallstatt-Dachstein alpine landscape, part of the Salzkammergut [...] is one of visual drama with huge mountains rising abruptly from narrow valleys“, <http://whc.unesco.org/en/list/806> (Zugriff: 31. Juli 2018).

⁹ „Human activity in the magnificent natural landscape of the Salzkammergut began in prehistoric times, with the salt deposits being exploited as early as the 2nd millennium BC. This resource formed the basis of the area's prosperity up to the middle of the 20th century, a prosperity that is reflected in the fine architecture of the town of Hallstatt.“ Ebd.; vgl. THOMAS HELLMUTH, Vielfalt in der Einheit? Soziale und kulturelle Aspekte regionaler Identität(en), in: Salzkammergut schauen, S. 95–141, insbes. S. 135–141.

¹⁰ Ebd. Zur Tourismusgeschichte des Salzkammerguts aus oberösterreichischer Perspektive: MARTIN SCHUMACHER / ROMAN SANDGRUBER, Eine kleine Tourismusgeschichte des Salzkammergutes, in: Salzkammergut. OÖ. Landesausstellung, S. 89–99.

¹¹ DIRNINGER, S. 21.

Ort genauso wenig wegzudenken wie in Bad Aussee die der Liebesheirat Erzherzog Johanns (1782–1859) mit der Posthalterstochter Anna Plöchl (1804–1881).¹² Auch den Umstand, dass der Status einer Region und damit einhergehend auch ihre geografische Erstreckung Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse sind, belegt das Salzkammergut eindrucks- voll. Weit über das Ende der juristischen Regionsdefinition als salinen- wirtschaftliches Kammergut hinaus wurde mitunter konflikthaft verhan- delt, welche Gemeinden und Gebiete Teil des Salzkammerguts sind und welche außen vor bleiben. Heute liegt die Definitionsmacht im Grunde bei den tourismuswirtschaftlichen Institutionen, die Gemeinden in ihr Marketingkonzept aufnehmen – oder eben nicht.¹³

Tourismus und Regionalität stehen in vielschichtigen historischen Beziehungen. Die Kategorie der Region soll in diesem Beitrag aus touris- mushistorischer Sicht diskutiert werden: Was macht eine Tourismus- region aus? Wie entsteht sie? Wer definiert(e) sie als solche? Diese Frage nach der Definitionsarbeit und Definitionsmacht betrifft übrigens die historischen Akteurinnen und Akteure ebenso wie die retrospektive geschichtswissenschaftliche Analyse. Für die Geschichtswissenschaft muss freilich ein vergleichsweise spätes Erwachen des Interesses am Thema Tourismus konzediert werden, während sich die Geografie schon früh mit strukturellen Eigenschaften von Tourismusregionen und mit der regionalen Transformationskraft von Tourismus auseinandersetzte. Der Hinweis auf die Wiener Dissertation von Karl Sputz zum Tiroler Fremdenverkehr mag hier als Beispiel für solch frühe Interessenahme genügen.¹⁴

¹² HELLMUTH, S. 126–127, 134–137; CHRISTIAN RAPP / NADIA RAPP-WIMBERGER, Bad Ischl. Mit und ohne Kaiser, Wien 2016, S. 79–89. Das Bad Ausseer Spa-Hotel „Erzherzog Johann“ knüpft in seinem Marketing sehr direkt an die Liebesbeziehung zwischen Erzherzog Johann und Anna Plöchl an. Auf der Website des Hauses ist zu lesen, die Liebesgeschichte der beiden inspiriere den Hoteldirektor und sein Team bis heute, gefolgt von der rhetorischen Frage an präsumtive Gäste: „Johann und Anna lebten ihre Liebe in Bad Aussee – warum machen Sie es ihnen nicht nach?“, <https://erzherzogjohann.at/> (Zugriff: 31. Juli 2018).

¹³ Die Salzkammergut Tourismus-Marketing GmbH beruft sich dabei auf die Touris- musgesetze der beteiligten Bundesländer. Die 46 zugehörigen Gemeinden sind ihrerseits wiederum zehn „Regionen“ (Ausseerland-Salzkammergut, Ferienregion Wolfgangsee, Ferienregion Dachstein Salzkammergut, Ferienregion Traunsee, Ferienregion Attersee, Ferien- region Bad Ischl, MondSeeLand-Mondsee/Irrsee, Urlaubsregion Fuschlsee, Ferienregion Attergau, Ferienregion Almtal) zugeordnet, in die sich die Tourismusregion gliedert, <http://salzkammergut.at/detail/article/961-das-salzkammergut.html> (Zugriff: 31. Juli 2018).

¹⁴ Karl Sputz, Die geographischen Bedingungen und Wirkungen des Fremdenverkehrs in Tirol, Dissertation, Wien 1919.

Tourismusgeschichte und Konzepte von Region nach dem *spatial turn*

Unabhängig vom Thema Tourismus scheint in der Humangeografie und in der regional orientierten Historiografie aktuell ein gewisser Konsens darüber zu bestehen, dass es plausibel ist, mit einem Konzept von Region zu arbeiten, das Regionalität dynamisch sowie auf mehreren Ebenen diskursiver Konstruktion, materieller Realität und gesellschaftlicher Praxis beruhend denkt. Ganz in diesem Sinne argumentiert etwa Andreas Rutz, der mit seinem Konzept des „Doing territory“ – bezogen auf die Analyse vormoderner politischer Territorialität – die Handlungsdimension als raumkonstitutiv in den Vordergrund rückt.¹⁵ Und Winfried Speitkamp wird wenig Widerspruch ernten, wenn er für eine zeitgemäße historische Regionalwissenschaft plädiert, die notwendigerweise interdisziplinär arbeite, einer transnationalen Perspektive folge, die über den bloßen Vergleich hinausgehe, nicht primär nach Strukturen und Statik sondern nach Prozessen und Dynamik frage und Aushandlungsprozesse, Praktiken und Handlungen untersuche, die Räume entstehen lassen.¹⁶ Dabei sei vier Dimensionen der Konfiguration von Regionen nachzuspüren, nämlich politischen, wirtschaftlich-sozialen, ökologischen und kulturellen Konfigurationen.¹⁷

Derlei geschichtswissenschaftliche Positionierungen harmonieren mit der jüngeren sozial- und kulturgeografischen Diskussion, die Raumessentialismen zu überwinden sowie das Verständnis von Region zu dynamisieren und praxistheoretisch zu fundieren versucht. So betonte der Sozialgeograf Benno Werlen bereits 2000 den Charakter der Region als Ausdruck der sozialen Raumaneignung.¹⁸ Dementsprechend spitzte er das

¹⁵ BÉATRICE VON HIRSCHHAUSEN u. a., *Phantomgrenzen im östlichen Europa. Eine wissenschaftliche Positionierung*, in: *Phantomgrenzen. Räume und Akteure in der Zeit neu denken*, hg. v. DENS., Göttingen 2015, S. 13–56; BÉATRICE VON HIRSCHHAUSEN u. a., *Phantomgrenzen zwischen Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten. Konzeptionelle Reflexionen an einem empirischen Beispiel*, in: *Phantomgrenzen*, S. 84–106, hier S. 99.

¹⁶ WINFRIED SPEITKAMP, *Raum und Erinnerungsorte. Das Dilemma der Landesgeschichte*, in: *Methoden und Wege der Landesgeschichte*, S. 81–93, hier S. 85.

¹⁷ Ebd., S. 84; als Versuch, Speitkamps vier Konfigurationen als narrativen Leitfaden anzuwenden: MARTIN KNOLL, *Salzburgs Weg vom Bauernland zur Tourismusdestination*, in: *Alpenreisen. Erlebnis, Raumtransformation, Imagination*, hg. v. KURT LUGER / FRANZ REST, Innsbruck 2017, S. 107–126.

¹⁸ „Region wird in raumwissenschaftlichem Sinne als Ausdruck der Kombination eines räumlichen und eines sachlichen Kriteriums begriffen. Das räumliche Kriterium bezieht sich auf die Lage und Umgrenzung eines erdoberflächlichen Ausschnitts. Das sachliche Kriterium sagt aus, wodurch sich dieser Ausschnitt inhaltlich von dem ihn umgebenden

disziplinäre Format der Sozialgeografie zu: Diese sei „nicht als eine handlungsorientierte Raumwissenschaft konzipiert, sondern als eine raumorientierte Handlungswissenschaft.“¹⁹ Auch das von Béatrice von Hirschhausen und Kollegen jüngst zur Diskussion gestellte „Phantomgrenzen“-Konzept steht für einen „systematischen Blick auf die gesellschaftliche Prozesshaftigkeit von Räumlichkeit (und ihrer Grenzen)“.²⁰ Die Autorinnen und Autoren um von Hirschhausen sehen im Zentrum dieser Kategorie, die der Analyse regionaler Differenzwahrnehmungen dient, „die Wechselwirkungen zwischen Raumimagination, Raumerfahrung und Raumgestaltung.“²¹

Einer sehr präsenten Stimme in der geografischen Community begegnen wir mit dem finnischen Geografen Anssi Paasi, der Regionen als historisch kontingente soziale Prozesse charakterisiert, „that become institutionalized as part of the wider regional transformation and which may ultimately de-institutionalize, in practice merge with other regional spaces or dissolve into smaller units.“²² Für Paasi ist die Institutionalisierung einer jeden konkreten Region „a manifestation of numerous institutional practices and discourses related to governance, politics, culture and economy that are constitutive of and constituted by the institutionalization of the region – this is a dialectical process.“²³

Das analytische Potenzial eines solchen praxistheoretisch-konstruktivistischen Konzepts anzuerkennen bedeutet gleichwohl nicht, jegliche Rückbindung von Regionalgeschichte an physische Materialität zu negieren. Selbstverständlich spielt das Gefüge von Bergen, Seen und Hügelland

Erdraum unterscheidet. So kann man beispielsweise je nach Berufsstruktur der Bevölkerung eines bestimmten Gebietes von einer Industrie-, Landwirtschafts- oder Tourismusregion sprechen. In der handlungstheoretischen Sozialgeografie wird ‚Region‘ als eine durch symbolische Markierungen begrenzte, also sozial konstituierte Einheit konzeptualisiert. Die symbolischen Markierungen, wie beispielsweise Staatsgrenzen, können dabei an physisch-materiellen Gegebenheiten (Wände, Flüsse, Täler usw.) festgemacht werden. Sie bleiben aber Ausdruck der sozialen Aneignung eines Raumes. Somit wird der soziale Bedeutungsgehalt eines räumlichen Ausschnitts betont, nicht dessen materielle Konstellation. Damit wird es auch möglich, von einer staatlichen Administrativregion als sozialer Institution und nicht als räumlicher Gegebenheit zu sprechen.“ BENNO WERLEN, Sozialgeographie. Eine Einführung, Bern 2000, S. 392.

¹⁹ Ebd., S. 354.

²⁰ HIRSCHHAUSEN, Phantomgrenzen im östlichen Europa, S. 38.

²¹ Ebd., S. 39.

²² ANSSI PAASI, The region, identity, and power, in: Procedia Social and Behavioural Sciences 14 (2011), S. 9–16, hier S. 10 f.

²³ Ebd., S. 11.

seine Rolle für die Konzeption des Salzkammerguts als *naturwüchsigem* Reiseziel. Auch das Vorkommen und die Ausbeutung von Bodenschätzen standen vielerorts am Beginn der Entwicklung von Kurbädern und Sehenswürdigkeiten. Das gilt auch für Bad Ischl, wo im Grunde das Experimentieren des Salinenarztes Josef Götz mit dem Einsatz heißer Sole zur Behandlung von Rheumatismus und Hautkrankheiten bei Salinenarbeitern den Startpunkt des Aufstiegs als Kurbad bildete.²⁴ Götz' Therapieerfolge wurden über den Wiener Hof- und Prominentenarzt Franz Wirer von Rettenbach (1771–1844) am Hof und in der besseren Gesellschaft der Hauptstadt bekannt gemacht. Wirer schickte seine Patienten nach Ischl, und schnell begann dort der Infrastrukturausbau für den Kurtourismus. Nicht wenige Bergbauregionen richteten und richten ihre Hoffnung auf den Fremdenverkehr, nachdem der Bergbau in die Krise geraten war,²⁵ während das Beispiel der Öffnung von Bergwerken für Besucher auch auf lange Übergangsphasen von der montanistischen zur touristischen In-Wert-Setzung von Montanregionen hindeutet. Im Fall des Salzbergbaus am Dürrenberg bei Hallein beginnt diese Phase bereits im 17. Jahrhundert,²⁶ während die kommerzielle Solegewinnung erst 1989 eingestellt wurde.

Materialität ist stets mehrdimensional mit gesellschaftlicher Praxis verwoben. Sie ist nie nur statischer Container oder Bühne menschlichen Tuns. Das Reiseverhalten von Monarchen und anderer Angehöriger der gesellschaftlichen Eliten ist Beispiel eines solchen Segments gesellschaftlicher Praktiken. Dieses elitäre Reiseverhalten besaß oft Avantgardecharakter und war vielerorts in Europa Entwicklungsmotor der touristischen Karriere einer Region. Das gilt zum Beispiel für das südenglische Seebad Weymouth als Sommerfrische König Georgs III. von England (1738–1820) genauso wie für Bad Ischl als habsburgische Sommerresidenz.²⁷

Im Verständnis des finnischen Geografen Jarkko Saarinen ist die Entwicklung von Tourismus in bestimmten Räumen „part of larger social and ideological processes producing both the ideas and physical characters

²⁴ SCHUMACHER / SANDGRUBER, S. 89.

²⁵ Exemplarisch für den deutschen Oberharz: CLAUDIA KÜPPER-EICHAS, Vom Montanrevier zum Krisengebiet. Niedergang, Perspektiven und soziale Wirklichkeit im Oberharz 1910–1933, hg. v. Deutschen Bergbau-Museum, Bochum 2002, S. 187–204.

²⁶ GEORG STADLER, Von der Kavalierstour zum Sozialtourismus. Kulturgeschichte des Salzburger Fremdenverkehrs, Salzburg 1975, S. 127–143.

²⁷ JOHN K. WALTON, The English Seaside Resort. A Social History, 1750–1914, Leicester 1983; SCHUMACHER / SANDGRUBER.

of destinations and the practices taking place in tourism development and destinations.“²⁸ Auch er propagiert – hier in der konkreten Anwendung auf die soziospatiale Kontextualisierung von Tourismusregionen – ein äußerst dynamisches Konzept von Regionalität. In Anlehnung an Anssi Paasis Regionskonzept bindet Saarinen die ihm problematisch erscheinende Kategorie der touristischen *Destination* an die Kategorie der *Region*:

„Bei der Kategorie Destination handelt es sich naturgemäß um ein problematisches Konzept. Es bezieht sich auf eine variierende Zahl räumlicher Ebenen (d. h. Ebenen der Repräsentation) im Tourismus: Kontinente, Staaten, Provinzen, Kommunen und andere administrative Einheiten, Tourismusanlagen oder sogar nur einzelne touristische Produkte. Räumliche Skalierung und Definitionen von Destination, die sich auf solche Einheiten beziehen, mögen mitunter nützlich und praktikabel sein, auf der theoretischen Ebene tendieren sie aber dazu, Tourismus als räumliches und geografisches Phänomen aus einer zu technischen und statischen Perspektive heraus zu untersuchen.

[...]

Das in der wissenschaftlichen Geografie entwickelte Konzept der Region bietet eine theoretische Basis für die Definition, Beschreibung und Analyse einer Tourismusdestination als sozial konstruiertem Ort und als räumlicher Struktur, wo globale Prozesse zusammenlaufen und sich lokal spezifisch und konkret manifestieren. [...] Die Idee von Region, die [im Sinne Anssi Paasis, M. K.], basierend auf räumlichen Realitäten, durch historisch kontingente gesellschaftliche Praktiken konstruiert wird, [...] kann die theoretische Konzeption der Tourismusdestination fundieren. Auf dieser Basis kann Tourismusdestination als historisch produzierte Struktur konzipiert werden, die durch verschiedene administrative, ökonomische und kulturelle Praktiken zugleich wahrgenommen und repräsentiert wird.“²⁹

Die wissenschaftliche Analyse von regionaler Spezifik ist im Falle der Entwicklung von Tourismusdestinationen besonders komplex, weil – so die Diagnose des Tourismushistorikers Hasso Spode – in prekärer Gleichzeitigkeit touristische Konsumgewohnheiten eine überregionale Homogenisierung des Raumes bewirken, während zugleich Tourismusanbietern an einer „Differenzierung des Raumes durch symbolische Markierung von Orten und Regionen als Mnemotope bzw. Kontraräume“³⁰ gelegen ist.

²⁸ JARKKO SAARINEN, „Destinations in change“. The transformation process of tourist destinations, in: *Tourist Studies* 4 (2005), 2, S. 161–179, hier S. 166.

²⁹ Ebd., S. 164 f., Übersetzung aus dem Englischen: M. K.

³⁰ HASSO SPODE, Zeit, Raum, Tourismus. Touristischer Konsum zwischen Regionalisierung, Nationalisierung und Europäisierung im langen 19. Jahrhundert, in: *Die Vielfalt Europas. Identitäten und Räume. Beiträge einer internationalen Konferenz*, Leipzig vom 6.

Zugleich gilt für Region – verstanden als Aushandlungsprozess – im touristischen Kontext besonders ausgeprägt der Einfluss einander überlappender Selbst- und Fremdzuschreibungen. Die nationale Indienstnahme und politisch-ideologische Überformung von Tourismusdestinationen gibt hier aussagekräftige Beispiele ab, so etwa die von Joshua Hagen analysierte national-völkische Aufladung Rothenburgs ob der Tauber als prototypischer Stadt des „deutschen“ Mittelalters.³¹ Ähnliches exemplifiziert das schlesische Riesengebirge, dessen von Mateusz Hartwich nachgezeichnete Germanisierung und folgende Polonisierung von der touristischen Regionalentwicklung ebenso wenig zu trennen ist wie von den sich wandelnden politischen Rahmenbedingungen auf nationalstaatlicher Ebene. Ohnehin weist Hartwich auf den bereits durch den Tourismussoziologen Ovar Löfgren zugespitzten und nur vordergründig paradoxen Befund hin, dass die Nationalisierung des Tourismus eine notwendig internationale Dimension hatte. Sie fand

„innerhalb eines im internationalen Diskurs standardisierten Rahmens von Auswahl und Darstellung der nationalen Kultur und Sehenswürdigkeiten statt, und war gleichzeitig auf Vergleich und Unterscheidung gegenüber anderen Gruppen, insbesondere Nachbarvölkern, ausgerichtet.“³²

Die periphere Gebirgsregion wurde gerade als ethnische Grenzregion in antislawischer Abgrenzung als besonders „deutsch“ inszeniert, während ihre Polonisierung nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum eine „Umkopplierung der Landschaft“³³ erforderlich machte.³⁴ Vergleichbarer Beispiele gäbe es viele weitere, verwiesen sei etwa auf Budapests Image-Wandel vom kosmopolitischen „Paris des Ostens“, wie es noch im späten 19. Jahrhundert vermarktet wurde, zur national magyarisch gerahmten „Königin der Donau“.³⁵

bis 9. Juni 2007, hg. v. WINFRIED EBERHARD u. a., Leipzig 2009, S. 251–264, hier S. 253; SAARINEN, S. 169–171.

³¹ JOSHUA HAGEN, *Preservation, Tourism and Nationalism. The Jewel of the German Past*, Aldershot (UK) / Burlington (Vermont) 2006.

³² MATEUSZ J. HARTWICH, *Das schlesische Riesengebirge. Die Polonisierung einer Landschaft nach 1945*, Wien 2012, S. 29.

³³ Ebd., S. 81.

³⁴ Ebd., S. 29–34, 81–94.

³⁵ ALEXANDER VARI, From „Paris of the East“ to „Queen of the Danube“, in: *Touring Beyond the Nation. A Transnational Approach to European Tourism*, hg. v. ERIC G. E. ZUELOW, Farnham (UK) / Burlington (Vermont) 2011, S. 103–125.

Auch tendenziell politikfreie und weniger ideologieverdächtige touristische Vermarktungsinstrumente können die Ambivalenzen von Selbst- und Fremdzuschreibung beleuchten. Am Beispiel der österreichischen Stadt Salzburg lässt sich etwa nachzeichnen, wie die Stadt den Mozartkult zunächst verschlafen hatte, diesen dann aber – angeregt von außen – seit den 1840er Jahren weidlich als Tourismustreiber zu nutzen verstand.³⁶ Zum *Event-Marketing* – denken wir an die Weltausstellungen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als Schaufenster des „Experiments Metropole“³⁷ oder die olympischen Spiele als ambivalente Promotoren von Regionalentwicklung³⁸ – ist dann nur noch ein kleiner Schritt. Egal ob politisch-ideologische Aufladung, Vermarktungsstrategien oder Eventisierung: Sie alle produzieren materiellen Wandel und multiple Bilder. Letztere komplizieren die historische Analyse regionaler „Realität“.

Perspektiven einer Regionalgeschichte des Tourismus: Cluster, Infrastruktur, Mobilität, Stadt-Hinterland-Beziehungen

Cluster

Was tun also im historiografischen Umgang mit Transformationsprozessen in Tourismusregionen? Ohne Anspruch auf Vollständigkeit scheinen vor allem vier Zugänge ertragreich. Der erste entstammt den Wirtschaftswissenschaften bzw. der Wirtschaftsgeschichte und wurde bereits eingangs erwähnt: die Cluster-Theorie.³⁹ Nicht nur vormoderne Bergbauregionen oder Industrieviere des 19. Jahrhunderts lassen sich als ökonomische

³⁶ ROBERT HOFFMANN, Frühe Attraktionen, in: Weltbühne und Naturkulisse. Zwei Jahrhunderte Salzburg-Tourismus, hg. v. HANNS HAAS u. a., Salzburg 1994, S. 22–28, hier S. 24 f.

³⁷ Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung (397. Sonderausstellung des Wien Museums, Wien Museum Karlsplatz, 15. Mai bis 28. September 2014), hg. v. WOLFGANG KOS / RALPH GLEIS, Wien 2014; ANGELA SCHWARZ, „Come to the Fair“. Transgressing Boundaries in World's Fairs Tourism, in: Touring Beyond the Nation, S. 79–100.

³⁸ Olympic Cities. City Agendas, Planning and the World's Games, 1896–2016, hg. v. JOHN R. GOLD / MARGARET M. GOLD, Abingdon / New York 2011.

³⁹ THOMAS BRENNER / DIRK FORNAHL, Lokale Cluster. Theorie, empirische Erkenntnisse und politische Implikationen, in: Innovationskultur in historischer und ökonomischer Perspektive. Modelle, Indikatoren und regionale Entwicklungslinien, hg. v. REINHOLD REITH u. a., Innsbruck 2006, S. 185–210.

Cluster untersuchen. Sydney Pollards Diktum von der Industrialisierung als im Kern regionalem Phänomen⁴⁰ lässt sich auf Tourismusgeschichte übertragen.⁴¹

Die zentralen Kennzeichen ökonomischer Cluster wie die örtliche Konzentration von Betrieben und Knowhow, die Spezialisierung und Arbeitsteilung, die Vernetzung mit anderen Regionen über Warenaustausch, Kapitalströme und Migration, die Konkurrenz zu anderen Regionen und die Einbindung in überregionale Märkte – all das lässt sich auch als funktionales Charakteristikum von Tourismusregionen ausmachen, ganz so, wie das Team um den Lausanner Wirtschafts- und Sozialhistoriker Cédric Humair es an der Belle-Époque-Hotellerie der Genfer See-Region mustergültig vorgeführt hat,⁴² oder wie Joan Carles Cirer-Costa für die Entstehung der Tourismusindustrie Mallorcias zeigen kann.⁴³

Eine solche Perspektive ermöglicht ein profundes Verständnis der ökonomischen und sozialen Transformationsprozesse, die Regionen als Tourismusziele durchmachen. Sie ermöglicht auch eine Periodisierung und Qualifizierung dieser Prozesse: Ab wann wird Tourismus zur prägenden Einflussgröße? Wer sind die treibenden Akteure? Woher stammt das investierte Kapital? Welche ökonomischen Alternativen zur touristischen Entwicklung werden verfolgt? Welche Spinn-off-Effekte auf andere Branchen sind auszumachen? Diese Fragen scheinen nicht nur angewendet auf massentouristische Hot-Spots des 20. Jahrhunderts instruktiv; sie können auch etwa, angewendet auf Kurbäder des 17. und 18. Jahrhunderts oder alpine Destinationen des 19. Jahrhunderts, den Blick für tourismusökonomische Regionalität in ihrer historischen Dynamik schärfen. Ein Referat, das Martin Aebli, Gemeindepräsident des Schweizerischen Pontresina, jüngst auf einer Tagung zur Zukunft entwickelter Tourismusregionen

⁴⁰ SIDNEY POLLARD, Einleitung, in: *Region und Industrialisierung. Studien zur Rolle der Region in der Wirtschaftsgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte = Region and Industrialisation. Studies on the Role of the Region in the Economic History of the Last Two Centuries*, hg. v. DEMS., Göttingen 1980, S. 11–21, hier S. 12.

⁴¹ CÉDRIC HUMAIR u. a., How to Deal with Regional Tourism? Historical (and Interdisciplinary) Reflections, in: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 9 (2017), 1, S. 5–31, insbes. S. 10–15.

⁴² CÉDRIC HUMAIR, The hotel industry and its importance in the technical and economic development of a region. The Lake Geneva case (1852–1914), in: *Journal of Tourism History* 3 (2011), 3, S. 237–265.

⁴³ JOAN CARLES CIRER-COSTA, Majorca's tourism cluster. The creation of an industrial district 1919–1936, in: *Business History* 56 (2014), 8, S. 1243–1261.

hielt,⁴⁴ kann als Indiz dafür gelesen werden, dass Touristiker der Gegenwart willens und in der Lage sind, diese historische Dynamik mitzudenken. Aeblis Herleitung der aktuellen tourismuswirtschaftlichen Spezialisierung des Engadins greift bis auf den vormodernen Alpentransit und den mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Bädertourismus zurück.⁴⁵

Im Übrigen wird aus einer solchen Perspektive heraus einmal mehr deutlich, dass nationalstaatliche Grenzziehungen nur begrenzte Relevanz für regionale Transformationsprozesse besitzen. „Most of the time, a coherent tourist area does not tally with political entities. Either it is smaller, or it is bigger, crossing provincial or national borders.“⁴⁶ Zumindest legen dies die Forschungsergebnisse von Humair und Kollegen bezogen auf die Stellung der Genfer See-Region innerhalb des „paneuropäischen Freizeitnetzes“⁴⁷ der wohlhabenden *leisure class* vor dem Ersten Weltkrieg nahe.

Infrastruktur

Als zweiter historiografischer Zugang empfiehlt sich eine infrastrukturgeschichtliche Perspektive: Der Auf- und Ausbau von Infrastrukturnetzen ermöglicht Tourismus. Gleichzeitig wirkt Tourismus vor Ort als Treiber des Infrastrukturausbau. Wie in vielen anderen Regionen kommt auch im Salzkammergut der touristische Take-off mit der Eisenbahnansbindung.⁴⁸ Bad Ischl ist seit 1877 in Richtung Attnang-Puchheim / Linz und damit an Wien angebunden, 1893 bis 1957 verkehrte eine Lokalbahn zwischen Ischl und Salzburg. Das nahe Gmunden, heute eine kleine Stadt von gut 13.000 Einwohnern, kann sich seit 1894 des Betriebs einer eigenen Straßenbahn rühmen – welche europäische Kleinstadt kann das schon? Tourismus schafft Infrastrukturen. Vielerorts ist er nicht nur Motor des Ausbaus von Transport und Verkehr, sondern auch der Elektrifizierung. Den Blick zu wenden und die Region ausgehend von Infrastrukturen zu

⁴⁴ MARTIN AEBLI, Agenda 2030 Graubünden. Regionale Umsetzung am Beispiel der Region Maloja. Zusammenfassung, 2017, http://icas-tagung2017.alpinestudies.ch/d/programm/documents/Aebli_d.pdf (Zugriff: 31. Juli 2018); DERS., Agenda 2030 Graubünden. Regionale Umsetzung am Beispiel der Region Maloja, 2017, <http://icas-tagung2017.alpinestudies.ch/d/programm/documents/Aebli.pdf> (Zugriff: 31. Juli 2018).

⁴⁵ Ebd., S. 3.

⁴⁶ HUMAIR, How to Deal, S. 17.

⁴⁷ SPODE, S. 258.

⁴⁸ BERND KREUZER, A landscape reshaped by transport. The Austrian Salzkammergut from salt economy to national leisure region, in: National Identity 16 (2014), 3, S. 239–252.

hinterfragen, verspricht auch für Tourismusregionen Ertrag. Zum Beispiel kann Cédric Humair für den Genfer See die großen personellen Schnittmengen zwischen der Besetzung von Hotelvorständen, der Vorstände von Energieversorgern und Verkehrsunternehmen und schließlich der kommunalen Magistrate nachweisen. Als Entscheider über die infrastrukturelle Entwicklung am Genfer See in der *Belle Époque* waren Touristiker tonangebend.⁴⁹ Die jüngere Infrastrukturgeschichte⁵⁰ hält eine Reihe von Perspektiven bereit, von denen ein regionalhistorischer Blick auf Tourismus nur profitieren kann. Nicht zuletzt wird, wie Jens Ivo Engels am Beispiel des französischen Kanalbaus der Sattelzeit zeigt, in der Infrastrukturgeschichte die Kategorie der Region vom „Integrationsmedium“⁵¹ Infrastruktur her neu gedacht:

„Konkreter noch als der weite Begriff des Raumes es zulässt, soll hier die Region als Untersuchungsansatz vorgestellt werden. Auch die Region beinhaltet zwar den Aspekt der Ausdehnung, erschöpft sich aber nicht darin. [...] Region ist vor allem eine Frage der Untersuchungsoptik – allerdings nicht allein. Es wird davon ausgegangen, dass auch die historischen Akteure sich ihrer Beziehung (ihrem Nutzen, ihrer Abhängigkeit, ihrer Zugehörigkeit) zu der jeweiligen Infrastrukturregion bewusst waren. Region ist also eine Raumbeziehung, welche von historischen Akteuren reflektiert wird, auch wenn sie nicht über einen eigenen Begriff von Region verfügen.“

Region wird als ein veränderliches, durch konkrete Interaktionen und performative Akte immer wieder neu hergestelltes Phänomen begriffen. [...] Eine Kanalregion kann am besten unter Beachtung von vier Raumdimensionen bestimmt werden: konzeptioneller Raum, politisch-performativer Raum, naturräumlich-ökologischer Raum und ökonomisch-verkehrlicher Raum.“⁵²

Eine infrastrukturgeschichtliche Perspektive ermöglicht auch einen Brückenschlag zur Umweltgeschichte des Tourismus. Denn der Ausbau von Infrastrukturen verweist immer auch auf die Frage, ob Tourismus eine

⁴⁹ HUMAIR, The hotel industry, S. 245–249.

⁵⁰ Zu Ansätzen und Forschungsstand: DIRK VAN LAAK, Infra-Strukturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 27 (2001), 3, S. 367–393; JENS IVO ENGELS, Machtfragen. Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven der Infrastrukturgeschichte, in: Neue Politische Literatur 55 (2010), 1, S. 51–70; ANDREAS MARKLUND / RÜDIGER MOGENS, Historicizing Infrastructure. After the Material Turn, in: Historicizing Infrastructure, hg. v. DENIS., Aalborg 2017, S. 5–20.

⁵¹ VAN LAAK, S. 370.

⁵² JENS IVO ENGELS, Kanalregionen im Frankreich der Sattelzeit. Elemente für die Erforschung der Raumwirkung von Infrastrukturen, in: Francia 37 (2010), S. 149–165, insbes. S. 154–156.

ökonomisch wie ökologisch nachhaltige Regionalentwicklung angestoßen hat und zulässt. Darüber hinaus bietet die umwelthistorische Perspektive verschiedene Konzepte der Konkretisierung von Regionalität. Zum einen wäre da das praxistheoretisch fundierte Konzept der „sozionaturalen Schauplätze“.⁵³ Dieses Schauplatzkonzept geht davon aus, dass sich die historische Dynamik menschlicher Gesellschaften – und ihrer Umweltbeziehungen – an Schauplätzen beobachten lässt, die sich ihrerseits aus dem Zusammenwirken menschlicher Praktiken und biophysisch-materieller Arrangements konstituieren. Ob Agrarlandschaft, Industriegebiet oder Sandstrand: Stets sind menschliches Handeln und Materialität unentwirrbar verwoben und prägen so die Spezifität des Schauplatzes. Ihnen eignet daher sozio-natural – nicht geodeterministisch! – definierte Regionalität.

Eine zweite Einführung von Umweltgeschichte und Regionalgeschichte ist beim Thema der Nationalparks und ähnlicher Gebiete unter Natur- oder Landschaftsschutz möglich.⁵⁴ Die Ausweisung solcher Gebiete, der damit einhergehende Ausschluss bestimmter gesellschaftlicher Nutzungsoptionen und der Schutz ästhetisch wertvoller Landschaften oder „natürlicher“ Eigendynamiken waren und sind nie nur Projekte der Ökologie, sondern immer auch des Tourismus und der Regionalentwicklung. Das darin manifeste Dilemma hat Katharina Wöbse einmal anhand des österreichischen Nationalparks Hohe Tauern so auf den Punkt gebracht:

„Wie viel Event- und Erlebnisproduktion verträgt ein Nationalpark? Wie viel Informationseinrichtungen, Aussichtsplattformen oder Hüttentaxis hält er aus? Die Zugänglichkeit war schon Teil der Vermarktungsstrategien der ersten US-amerikanischen Nationalparks und wichtiger Baustein ihres Erfolges. Sie wird auch als Teil eines Demokratisierungsprozesses verstanden, der die einst eher elitär geprägten Erlebnisräume für neue Klientele öffnet. In diesem Fall

⁵³ VERENA WINIWARTER / MARTIN SCHMID, Umweltgeschichte als Untersuchung sozionaturaler Schauplätze? Ein Versuch, Johannes Colers „Oeconomia“ umwelthistorisch zu interpretieren, in: Umweltverhalten in Geschichte und Gegenwart. Vergleichende Ansätze, hg. v. THOMAS KNOPF, Tübingen 2008, S. 158–173; VERENA WINIWARTER u. a., The Environmental History of the Danube River Basin as an Issue of Long-Term Socio-Ecological Research, in: Longterm Socio-Ecological Research. Studies in Society: Nature Interactions Across Spatial and Temporal Scales, hg. v. SIMRON JIT SINGH u. a., Heidelberg 2013, S. 103–122, insbes. S. 105–108; THEODORE R. SCHATZKI, Nature and technology in history, in: History and Theory – Theme Issue 42 (2003), 4, S. 82–93.

⁵⁴ Vgl. zum Beispiel des österreichischen Nationalparks Hohe Tauern: Geschichte des Nationalparks Hohe Tauern. Wissenschaftliche Schriften, hg. v. PATRICK KUPPER u. a., Innsbruck 2013, und zum italienischen Nationalpark Abruzzen LUIGI PICCIONI, Pioneering Sustainable Tourism. The Case of the Abruzzo National Park, in: Zeitschrift für Tourismuswissenschaft 9 (2017), 1, S. 87–133.

wird sich der Nationalpark aber auch als Testgelände für die Entstehung eines zukunftsfähigen Tourismus beweisen müssen, der Entwicklung als ein Ziel jenseits des Wachstums-Paradigmas fasst.“⁵⁵

Mobilität

Viele der genannten Infrastrukturen dienen der Ermöglichung touristischer Mobilität. Dies führt zur dritten Perspektive, die hier zur Diskussion gestellt werden soll: die Perspektive der Mobilitätsforschung.⁵⁶ Dass Tourismus mit Mobilität – oder präziser wohl mit verschiedenen Mobilitäten – zu tun hat, ist offensichtlich. Tourismus als kulturelle Praxis schließt *per definitionem* einen Ortswechsel mit ein.⁵⁷ Nun hat sich in den vergangenen Jahren eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Mobilitätsforschung etabliert,⁵⁸ deren Arbeit die regionalgeschichtliche Tourismusforschung sicher befruchten kann. Dies gilt nicht nur mit Blick auf die Reise- und Reisendenforschung, die ja bezogen auf Bereiche wie die frühneuzeitliche *Grand Tour* oder das Pilgerwesen bereits umfangreiche kulturhistorische Ergebnisse hervorgebracht hat.

Dies gilt aber einmal mehr mit Blick auf regionale Transformationsprozesse: Touristische Mobilität beschränkt sich nicht nur auf die Urlaubsreisenden. Sie umfasst saisonale und dauerhafte Migration von Arbeitskräften. Sie umfasst die saisonalen Nutzungsmuster verschiedener Formen von Zweitwohnsitzen in ihrer sozial breiten Spanne zwischen kaiserlicher Sommerresidenz und Datscha. Sie umfasst aber auch die Mobilität von Kapital und Information – und nicht zuletzt die Mobilität touristischer Bilder. Auch touristische Bilder waren und sind mobil. Einer der frühesten Werber für die Stadt Salzburg als Reiseziel war der Landschaftsmaler Johann Michael Sattler (1786–1847). Er malte zwischen 1825 und 1829 ein rund 25 Meter langes und knapp fünf Meter hohes 360-Grad-Panorama, das den Rundblick von der Feste Hohensalzburg auf die Stadt

⁵⁵ ANNA-KATHARINA WÖBSE, 1992 bis heute, in: Geschichte des Nationalparks Hohe Tauern, S. 147–172, hier S. 170 f.

⁵⁶ MARTIN KNOLL, Touristische Mobilitäten und ihre Schnittstellen, in: Ferrum 88 (2016), S. 84–91.

⁵⁷ SHELLEY BARANOWSKI, Common ground. Linking transport and tourism history, in: The Journal of Transport History 28 (2007), 1. S. 120–124.

⁵⁸ MIMI SHELLER, Mobility. sociopedia.isa, 2011, <http://sagepub.net/isa/resources/pdf/pdf/-mobility.pdf> (Zugriff: 31. Juli 2018); JOHN URRY, Mobilities, Cambridge (UK) / Malden (Mass.) 2007.

und ihr Umland simuliert.⁵⁹ Mit diesem Gemälde ging er auf eine zehnjährige Europareise. Das Panorama wurde unter anderem in Paris, London und Oslo gezeigt. Derlei Panoramen, wie sie gleichermaßen als Besuchermagneten und als Medien des Imagings für Tourismusdestinationen im 19. Jahrhunderts eine Blüte erlebten, werden von Susanne Müller als „Anfangspunkt der modernen optischen Massenmedien“ gewürdigt.⁶⁰ Müller weist auch auf die technisch-ökonomische Nähe dieser Medien zur Industrialisierung hin. 1787 meldete Robert Barker seine Erfindung „La Nature à Coup d’Oeil“ in England zum Patent an.⁶¹

Dass Panoramen bzw. deren Darstellungstechnik damit auf einer Stufe mit Dampfmaschinen und Industriewebstühlen standen, erscheint Müller nicht zu Unrecht als bemerkenswert. Und zur Geschichte panoramatischer bzw. topografischer Medien gehört auch, dass hier nicht nur Bilder von Destinationen ihren Weg in die – meist urbanen – touristischen Märkte nahmen. Wie von Ben Anderson am Beispiel der alpinen Vereine und deren Ausstellungswesen, Kartografie, aber auch deren Aktivitäten im Infrastrukturausbau vor Ort erforscht, machte das urbane Publikum in entgegengesetzter Richtung eigene Ordnungsvorstellungen und Gestaltungsansprüche in der Erschließung und Transformation der Zielregionen geltend.⁶²

Stadt-Hinterland-Beziehungen

Der Blick auf Mobilitäten ermöglicht es der Regionalgeschichte, auch die Stadt-Hinterland-Beziehungen neu zu vermessen.⁶³ Denn in vielen urba-

⁵⁹ Vgl. Das Salzburg-Panorama von Johann Michael Sattler. Das Werk und sein Schöpfer, hg. v. PETER LAUB / ERICH MARX, Bd. 1, Salzburg 2005.

⁶⁰ SUSANNE MÜLLER, Die Welt des Baedeker. Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945, Frankfurt am Main 2012, S. 92.

⁶¹ Ebd.

⁶² BEN M. ANDERSON, The Construction of an Alpine Landscape. Building, Representing and Affecting the Eastern Alps, 1885–1914, in: Journal of Cultural Geography 29 (2012), 2, S. 1–29.

⁶³ Ich bleibe bei der Begriffsverwendung „Hinterland“, die mir zum Ausloten von reziproken Beziehungs- und Abhängigkeitsverhältnissen zwischen ländlichen bzw. sub- oder periurbanen Räumen einerseits und bestimmten städtischen Zentren andererseits nach wie vor geeignet erscheint, auch wenn die rezente Stadt-Land-Forschung den Begriff offenkundig als anachronistisch einstuft. FRANZ-WERNER KERSTING / CLEMENS ZIMMERMANN, Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, in: Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, hg. v. DENS., Paderborn u. a. 2015, S. 9–31, hier S. 22. Zur Er-

nen Zentren gesellte sich schon früh zu den Hinterland-Regionen der Versorgung, Entsorgung, Produktion, Absatz und Kommunikation ein touristisches Hinterland im Sinne einer vom urbanen Publikum regelmäßig aufgesuchten – und genau dadurch transformierten – Region. Bei aller Dynamisierung des Stadt-Land-Verhältnisses im 19. und 20. Jahrhundert,⁶⁴ als deren Teil der moderne Tourismus gesehen werden kann, dürfte es kaum übertrieben sein, sozialräumlich-funktionale Kontinuitätslinien zwischen dem altem sozioökonomischen und dem neuen touristischen Hinterland zu konstruieren.

Historische Akteure taten dies mitunter. Anita Kuisle zitiert einen Bericht aus dem Jahre 1935, der *cum grano salis* die wachsende Beliebtheit des Braunecks bei Lenggries als Skiberg der Münchener kommentierte. Über Jahrhunderte hinweg war die alpine Region am Isar-Oberlauf über die Isar-Flößerei wichtiges Holzversorgungshinterland Münchens gewesen. Nunmehr, so der Bericht angesichts der vielen Skitouristen mit ihren „Brettern“, sei es umgekehrt, „heute kommen die Münchner mit Holz (geschultert oder an den Beinen) nach Lenggries.“⁶⁵ Regionalgeschichte kann nun diese Aktualisierungen im Stadt-Land-Gefüge in all ihrer Komplexität analysieren und dabei unter anderem der Frage nachgehen, ob es bei der Regionskonstitution unter touristischen Vorzeichen immer im Sinne eines „Fair Play“⁶⁶ zwischen Stadt und Land zugegangen sei.

Fazit

Die historischen Dynamiken, die mit der Entstehung des modernen Tourismus einhergingen, haben europäische Regionen transformiert und geformt. Tourismus hat eigene Regionalitäten geschaffen. Tourismusdesti-

forschung vormoderner Stadt-Hinterland-Beziehungen: Capital Cities and their Hinterlands in Early Modern Europe, hg. v. PETER CLARK / BERNARD LEPETIT, Aldershot (UK) / Brookfield (Vermont) 1996; Trade, Urban Hinterlands and Market Integration, c.1300– 1600. A collection of working papers, 7 July 1999, hg. v. JAMES A. GALLOWAY, London 2000.

⁶⁴ Zum Forschungsstand vgl. KERSTING / ZIMMERMANN.

⁶⁵ ANITA KUISLE, Eine Bahn für die Münchner. Die Geschichte der Bergbahn aufs Brauneck, in: Ziemer zu Vermithen. Von Berchtesgaden bis Zillertal. Aspekte der touristischen Entwicklung von 1850–1960, hg. v. FRANZISKA LOBENHOFER-HIRSCHBOLD, Großweil 1999, S. 96–106, hier S. 96 f.

⁶⁶ MATTHEW KLINGLE, Fair Play. Outdoor Recreation and Environmental Inequality in Twentieth-Century Seattle, in: The Nature of Cities, hg. v. ANDREW C. ISENBERG, Rochester (N.Y.) 2006, S. 122–156.

nationen sind „Orte in Beziehung“⁶⁷ – in Beziehung zu übergeordneten räumlichen Entitäten, zu konkurrierenden Orten, zu Märkten, zu Netzwerken von Mobilität und Kommunikation. Die in ihrer Vieldeutigkeit tendenziell prekäre Kategorie der „Tourismusregion“ bestätigt einmal mehr den konstruktiven Charakter von Region. „Tourist destinations are not ‚out there‘ waiting to be discovered, explored and consumed: like regions ,they are our and others‘ constructions‘ [...].“⁶⁸ Diesem konstruktiven Charakter kann man analytisch besonders dann gerecht werden, wenn man mit einem praxistheoretischen und dynamischen Regionsverständnis arbeitet. Dessen eingedenk gilt es gleichwohl materielle Konkretion nicht aus den Augen zu verlieren.

Ansätze, wie sie in der wirtschaftshistorischen Clustertheorie, der Infrastrukturgeschichte oder der interdisziplinären Mobilitätsforschung entwickelt wurden, können dies – übertragen auf die Tourismusgeschichte – gewährleisten. Unter diesen Vorzeichen ist das Potenzial einer Kopplung von Tourismusgeschichte und Regionalgeschichte augenfällig: Um Tourismus in seiner historischen Komplexität und Dynamik zu verstehen, kommt man nicht um eine regionale Perspektive herum. Andererseits wird man tourismusinduzierte regionale Transformationsprozesse nicht ohne den kontextualisierenden oder vergleichenden Blick über den regionalen Tellerrand hinaus zu greifen bekommen.

Literaturverzeichnis

- AEBLI, MARTIN: Agenda 2030 Graubünden. Regionale Umsetzung am Beispiel der Region Maloja, 2017, <http://icas-tagung2017.alpinestudies.ch/d/programm/documents/Aebli.pdf> (Zugriff: 31. Juli 2018).
- AEBLI, MARTIN: Agenda 2030 Graubünden. Regionale Umsetzung am Beispiel der Region Maloja. Zusammenfassung, 2017, http://icas-tagung2017.alpinestudies.ch/d/programm/documents/Aebli_d.pdf (Zugriff: 31. Juli 2018).
- ANDERSON, BEN M.: The Construction of an Alpine Landscape. Building, Representing and Affecting the Eastern Alps, 1885–1914, in: Journal of Cultural Geography 29 (2012), 2, S. 1–29.
- BARANOWSKI, SHELLEY: Common ground. Linking transport and tourism history, in: The Journal of Transport History 28 (2007), 1, S. 120–124.

⁶⁷ ERNST LANGTHALER, Orte in Beziehung. Mikrogeschichte nach dem Spatial Turn, in: Geschichte und Region / Storia e regione 22 (2013), S. 27–42.

⁶⁸ SAARINEN, S. 172.

- BRENNER, THOMAS / FORNAHL, DIRK: Lokale Cluster. Theorie, empirische Erkenntnisse und politische Implikationen, in: Innovationskultur in historischer und ökonomischer Perspektive. Modelle, Indikatoren und regionale Entwicklungslinien, hg. v. REINHOLD REITH u. a., Innsbruck 2006 (Innovationsmuster in der österreichischen Wirtschaftsgeschichte 2), S. 185–210.
- Capital Cities and their Hinterlands in Early Modern Europe, hg. v. PETER CLARK / BERNARD LEPETIT, Aldershot (UK) / Brookfield (Vermont) 1996 (Historical Urban Studies).
- CIRER-COSTA, JOAN CARLES: Majorca's tourism cluster. The creation of an industrial district 1919–1936, in: Business History 56 (2014), 8, S. 1243–1261.
- DIRNINGER, CHRISTIAN: Zur wirtschaftshistorischen Tiefenstruktur der Salzkammergut-Identität(en), in: Salzkammergut schauen. Ein Blick ins Ungewisse, hg. v. DEMS. u. a., Wien u. a. 2015 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek 51), S. 19–94.
- ENGELS, JENS IVO: Kanalregionen im Frankreich der Sattelzeit. Elemente für die Erforschung der Raumwirkung von Infrastrukturen, in: Francia 37 (2010), S. 149–165.
- ENGELS, JENS IVO: Machtfragen. Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven der Infrastrukturgeschichte, in: Neue Politische Literatur 55 (2010), 1, S. 51–70.
- „Erzherzog Johann“ (Hotel-Website), <https://erzherzogjohann.at/> (Zugriff: 31. Juli 2018).
- Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung (397. Sonderausstellung des Wien Museums, Wien Museum Karlsplatz, 15. Mai bis 28. September 2014), hg. v. WOLFGANG KOS / RALPH GLEIS, Wien 2014.
- Geschichte des Nationalparks Hohe Tauern. Wissenschaftliche Schriften, hg. v. PATRICK KUPPER u. a., Innsbruck 2013 (Wissenschaftliche Schriften / Nationalpark Hohe Tauern).
- HAGEN, JOSHUA: Preservation, Tourism and Nationalism. The Jewel of the German Past, Aldershot (UK) / Burlington (Vermont) 2006 (Heritage, Culture, and Identity).
- HARTWICH, MATEUSZ J.: Das schlesische Riesengebirge. Die Polonisierung einer Landschaft nach 1945, Wien 2012 (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte 23).
- HELLMUTH, THOMAS: Vielfalt in der Einheit? Soziale und kulturelle Aspekte regionaler Identität(en), in: Salzkammergut schauen. Ein Blick ins Ungewisse, hg. v. CHRISTIAN DIRNINGER u. a., Wien u. a. 2015 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek 51), S. 95–141.
- „Hallstadt-Dachstein / Salzkammergut Cultural Landscape“, <http://whc.unesco.org/en/list/806> (Zugriff: 31. Juli 2018).
- HIRSCHHAUSEN, BÉATRICE VON u. a.: Phantomgrenzen im östlichen Europa. Eine wissenschaftliche Positionierung, in: Phantomgrenzen. Räume und

- Akteure in der Zeit neu denken, hg. v. DENS., Göttingen 2015 (Phantomgrenzen im östlichen Europa 1), S. 13–56.
- HIRSCHHAUSEN, BÉATRICE VON u. a., Phantomgrenzen zwischen Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten. Konzeptionelle Reflexionen an einem empirischen Beispiel, in: Phantomgrenzen. Räume und Akteure in der Zeit neu denken, hg. v. DENS., Göttingen 2015 (Phantomgrenzen im östlichen Europa 1), S. 84–106.
- HOFFMANN, ROBERT: Frühe Attraktionen, in: Weltbühne und Naturkulisse. Zwei Jahrhunderte Salzburg-Tourismus, hg. v. HANNS HAAS u. a., Salzburg 1994, S. 22–28.
- HUMAIR, CÉDRIC: The hotel industry and its importance in the technical and economic development of a region. The Lake Geneva case (1852–1914), in: *Journal of Tourism History* 3 (2011), 3, S. 237–265.
- HUMAIR, CÉDRIC u. a.: How to Deal with Regional Tourism? Historical (and Interdisciplinary) Reflections, in: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 9 (2017), 1, S. 5–31.
- KERSTING, FRANZ-WERNER / ZIMMERMANN, CLEMENS: Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, in: Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, hg. v. DENS., Paderborn u. a. 2015 (Forschungen zur Regionalgeschichte 77), S. 9–31.
- KLINGLE, MATTHEW: Fair Play. Outdoor Recreation and Environmental Inequality in Twentieth-Century Seattle, in: *The Nature of Cities*, hg. v. ANDREW C. ISENBERG, Rochester (N.Y.) 2006 (Studies in Comparative History 8), S. 122–156.
- KNOLL, MARTIN: Touristische Mobilitäten und ihre Schnittstellen, in: *Ferrum* 88 (2016), S. 84–91.
- KNOLL, MARTIN: Salzburgs Weg vom Bauernland zur Tourismusdestination, in: Alpenreisen. Erlebnis, Raumtransformation, Imagination, hg. v. KURT LUGER / FRANZ REST, Innsbruck 2017, S. 107–126.
- KRAMER, FERDINAND: Landesgeschichte in europäischer Perspektive. Zusammenfassung und Diskussionsbeitrag, in: Methoden und Wege der Landesgeschichte, hg. v. SIGRID HIRBODIAN u. a., Ostfildern 2015 (Landesgeschichte 1), S. 209–217.
- KREUZER, BERND: A landscape reshaped by transport. The Austrian Salzkammergut from salt economy to national leisure region, in: *National Identity* 16 (2014), 3, S. 239–252.
- KUISLE, ANITA: Eine Bahn für die Münchner. Die Geschichte der Bergbahn aufs Brauneck, in: Ziemer zu Vermithen. Von Berchtesgaden bis Zillertal; Aspekte der touristischen Entwicklung von 1850–1960, hg. v. FRANZISKA LOBENHOFER-HIRSCHBOLD, Großweil 1999 (Schriften des Freilichtmuseums des Bezirks Oberbayern 23), S. 96–106.

- KÜPPER-EICHAS, CLAUDIA: Vom Montanrevier zum Krisengebiet. Niedergang, Perspektiven und soziale Wirklichkeit im Oberharz 1910–1933, hg. v. Deutschen Bergbau-Museum, Bochum 2002 (Montanregion Harz 4).
- LANGTHALER, ERNST: Orte in Beziehung. Mikrogeschichte nach dem Spatial Turn, in: *Geschichte und Region / Storia e regione* 22 (2013), S. 27–42.
- MARKLUND, ANDREAS / MOGENS, RÜDIGER: Historicizing Infrastructure. After the Material Turn, in: *Historicizing Infrastructure*, hg. v. DENS., Aalborg 2017 (Studies in History, Archives and Cultural Heritage 4), S. 5–20.
- MÜLLER, SUSANNE: Die Welt des Baedeker. Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945, Frankfurt am Main 2012.
- NAPETSCHNIG, MADELEINE: Das Salzkammergut: Mit Gamsbart in die Trinkhalle, 18. April 2008, http://diepresse.com/home/leben/reise/377943/Das-Salzkammergut_Mit-Gamsbart-in-die-Trinkhalle (Zugriff: 31. Juli 2018).
- Olympic Cities. City Agendas, Planning and the World's Games, 1896–2016, hg. v. JOHN R. GOLD / MARGARET M. GOLD, Abingdon / New York 2011 (Planning, History and Environment Series).
- PAASI, ANSSI: The region, identity, and power, in: *Procedia Social and Behavioural Sciences*, 14 (2011), S. 9–16.
- PICCIONI, LUIGI: Pioneering Sustainable Tourism. The Case of the Abruzzo National Park, in: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 9 (2017), 1, S. 87–133.
- POLLARD, SIDNEY: Einleitung, in: *Region und Industrialisierung. Studien zur Rolle der Region in der Wirtschaftsgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte = Region and Industrialisation. Studies on the Role of the Region in the Economic History of the Last Two Centuries*, hg. v. DEMS., Göttingen 1980 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 42), S. 11–21.
- RAPP, CHRISTIAN / RAPP-WIMBERGER, NADIA: Bad Ischl. Mit und ohne Kaiser, Wien 2016.
- SAARINEN, JARKKO: „Destinations in change“. The transformation process of tourist destinations, in: *Tourist Studies* 4 (2005), 2, S. 161–179.
- Das Salzburg-Panorama von Johann Michael Sattler. Das Werk und sein Schöpfer, hg. v. PETER LAUB / ERICH MARX, Bd. 1, Salzburg 2005.
- Salzkammergut schauen. Ein Blick ins Ungewisse, hg. v. CHRISTIAN DIRNINGER u. a., Wien u. a. 2015 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek 51).
- Salzkammergut Tourismus-Marketing GmbH, Informationen zum Salzkammergut, <http://salzkammergut.at/detail/article/961-das-salzkammergut.html> (Zugriff: 31. Juli 2018).
- SANDGRUBER, ROMAN: Leben vom Salz, Leben mit Salz. Vom österreichischen Salz und den österreichischen Salzlandschaften, in: *Salzkammergut. Oö. [Oberösterreichische] Landesausstellung 2008 (Katalog)*, hg. v. DEMS. / JULIUS STIEBER, Linz 2008, S. 25–32.
- SCHATZKI, THEODORE R.: Nature and technology in history, in: *History and Theory – Theme Issue* 42 (2003), 4, S. 82–93.

- SCHUMACHER, MARTIN / SANDGRUBER, ROMAN: Eine kleine Tourismusgeschichte des Salzkammergutes, in: Salzkammergut. Oö. [Oberösterreichische] Landesausstellung 2008 (Katalog), hg. v. ROMAN SANDGRUBER / JULIUS STIEBER, Linz 2008, S. 89–99.
- SCHWARZ, ANGELA: „Come to the Fair“. Transgressing Boundaries in World’s Fairs Tourism, in: Touring Beyond the Nation. A Transnational Approach to European Tourism, hg. v. ERIC G. E. ZUELOW, Farnham (UK) / Burlington (Vermont) 2011, S. 79–100.
- SHELLER, MIMI: Mobility. *sociopedia.isa*, 2011, <http://sagepub.net/isa/resources/pdf/mobility.pdf> (Zugriff: 31. Juli 2018).
- SPEITKAMP, WINFRIED: Raum und Erinnerungsorte. Das Dilemma der Landesgeschichte, in: Methoden und Wege der Landesgeschichte, hg. v. SIGRID HIRBODIAN u. a., Ostfildern 2015 (Landesgeschichte 1), S. 81–93.
- SPODE, HASSO: Zeit, Raum, Tourismus. Touristischer Konsum zwischen Regionalisierung, Nationalisierung und Europäisierung im langen 19. Jahrhundert, in: Die Vielfalt Europas. Identitäten und Räume. Beiträge einer internationalen Konferenz, Leipzig, 6. bis 9. Juni 2007, hg. v. WINFRIED EBERHARD u. a., Leipzig 2009, S. 251–264.
- SPUTZ, KARL: Die geographischen Bedingungen und Wirkungen des Fremdenverkehrs in Tirol, Dissertation, Wien 1919.
- STADLER, GEORG: Von der Kavalierstour zum Sozialtourismus. Kulturgeschichte des Salzburger Fremdenverkehrs, Salzburg 1975.
- Trade, Urban Hinterlands and Market Integration, c.1300–1600. A Collection of Working Papers, 7 July 1999, hg. v. JAMES A. GALLOWAY, London 2000 (Centre for Metropolitan History. Working Papers Series 3).
- URRY, JOHN: Mobilities, Cambridge (UK) / Malden (Mass.) 2007.
- VAN LAAK, DIRK, Infra-Strukturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 27 (2001), 3, S. 367–393.
- VARI, ALEXANDER: From „Paris of the East“ to „Queen of the Danube“, in: Touring Beyond the Nation. A Transnational Approach to European Tourism, hg. v. ERIC G. E. ZUELOW, Farnham (UK) / Burlington (Vermont) 2011, S. 103–125.
- WALTON, JOHN K.: The English Seaside Resort. A Social History, 1750–1914, Leicester 1983.
- WERLEN, BENNO: Sozialgeographie. Eine Einführung, Bern 2000 (UTB Geographie, Sozialwissenschaften 1911).
- WINIWARTER, VERENA / SCHMID, MARTIN: Umweltgeschichte als Untersuchung sozionaturaler Schauplätze? Ein Versuch, Johannes Colers „Oeconomia“ umwelthistorisch zu interpretieren, in: Umweltverhalten in Geschichte und Gegenwart. Vergleichende Ansätze, hg. v. THOMAS KNOPF, Tübingen 2008, S. 158–173.
- WINIWARTER, VERENA u. a.: The Environmental History of the Danube River Basin as an Issue of Long-Term Socio-Ecological Research, in: Long Term Socio-Ecological Research. Studies in Society: Nature Interactions Across

Spatial and Temporal Scales, hg. v. SIMRON JIT SINGH u. a., Heidelberg 2013 (Human-Environment Interactions 2), S. 103–122.

WÖBSE, ANNA-KATHARINA: 1992 bis heute, in: Geschichte des Nationalparks Hohe Tauern. Wissenschaftliche Schriften, hg. v. PATRICK KUPPER u. a., Innsbruck 2013, S. 147–172.